

TERMINSACHE

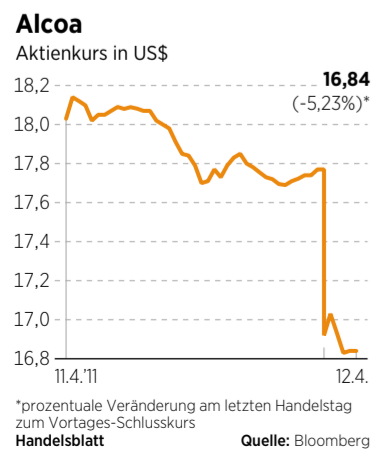
Hochtief stärkt seine Sparte Concessions

Der Vorstandschef tritt zurück, der Gewinn bricht ein, und mit dem spanischen Großaktionär ACS eskaliert der Streit um die Besetzung des Aufsichtsrats. In solchen Zeiten freut sich **Hochtief** umso mehr über positive Nachrichten – zum Beispiel über einen neuen Großauftrag. Hochtief hat sich mit dem Konkurrenten Strabag ein 410-Millionen-Euro-Projekt gesichert. Sie werden als Konsortium einen 58 Kilometer langen Abschnitt der A8 zwischen Ulm und Augsburg planen, finanzieren, ausbauen und 30 Jahre lang betreiben und erhalten. Als Gegenleistung kassiert das Konsortium bei diesem Projekt einen Teil der Lkw-Maut und eine staatliche Anschubfinanzierung. Der Bau beginnt im Sommer, in vier Jahren soll das Autobahnstück fertig sein. Hochtief wird dann aber über seine Tochter Concessions, die Partner des Konsortiums ist, nur noch zum Teil davon profitieren: Bereits dieses Jahr wollen die Essener einen Großteil der Sparte Concessions verkaufen. wt

Blickpunkt:

Alcoa profitiert vom Aufschwung – doch die Börse reagiert enttäuscht

NEW YORK. Der größte US-Aluminiumkonzern, Alcoa, hat im ersten Quartal dank höherer Rohstoffpreise und einer gestiegenen Nachfrage die Rückkehr in die Gewinnzone geschafft. Das Nettoergebnis betrug 308 Millionen Dollar nach einem Verlust von 201 Millionen Dollar im Vorjahreszeitraum, teilte Alcoa mit. Das vom ehemaligen Siemens-Chef Klaus Kleinfeld geführte Unternehmen eröffnet traditionell die Bilanzsaison in den USA. Börsianer schauen bei Alcoa allerdings noch aus einem anderen Grund besonders genau hin: Die Zahlen gelten wegen der breiten Verwendung von Aluminium als eine Art Indikator für die gesamte Wirtschaft. Doch die Anleger konnte Alcoa nicht ganz überzeugen: Die Aktie gab deutlich nach, allerdings hat das Papier in den vergangenen sechs Monaten rund 40 Prozent zugelegt. Reuters/dpa



PATRICK DE MAESENEIRE

„Es gibt eine Lohninflation“

Patrick De Maeseneire, Chef des Personalvermittlers Adecco, freut sich über das Wachstum der deutschen Industrie – ärgert sich aber auch über die Verteufelung der Zeitarbeit. *Mit ihm sprach Torsten Riecke.*

Handelsblatt: Herr De Maeseneire, in Deutschland wird Zeitarbeit oft als Jobkiller gebrandmarkt. Wie sehen Sie die Debatte?
Patrick De Maeseneire: Ich habe Verständnis dafür, wenn die Gewerkschaften jetzt stärker von der guten Wirtschaftsentwicklung in Deutschland profitieren wollen. Es geht aber nicht darum, einen besser bezahlten oder möglicherweise einen weniger gut bezahlten Job zu haben. Vielmehr geht es um die Frage, ob man überhaupt einen Job hat.

Handelsblatt: Die Gewerkschafter fordern, dass die Unternehmen den Arbeitslosen direkt eine Festanstellung anbieten sollen.
De Maeseneire: Das wird nicht passieren. Die Unternehmen verlangen diese Flexibilität, um wettbewerbsfähig zu bleiben. Sonst würden sie ihre Produktion in Niedriglohnländer verlagern.

Handelsblatt: Aber in Deutschland suchen die Firmen doch händeringend Fachkräfte.
De Maeseneire: Ja, das stimmt. Deutsche Autobauer möchten 500 bis 1000 unserer Zeitarbeiter gerne fest anstellen. Deutschland ist aber im Moment das einzige Land, in dem Zeitarbeiter verstärkt in Festanstellungen wechseln. Aber auch hier wollen die Industrieunternehmen flexibel bleiben. Die Philosophie der Industrieunternehmen hat sich stark verändert. Es wird nicht mehr auf Lager produziert, sondern oft nur noch auf Bestellung. Um das zu leisten, müssen die Unternehmen flexibel auf Nachfrageänderungen reagieren können.

Handelsblatt: In Deutschland pocht jetzt auch die Regierung auf gleichen Lohn für gleiche Arbeit. Kann Adecco damit leben?
De Maeseneire: Sollte es zu einem „Equal Pay“-Gesetz kommen, würde sich unser Geschäftsmodell verändern. In Frankreich gibt es auch „Equal Pay“, aber dort beschäftigen wir unsere Mitarbeiter auf einer wöchentlichen Basis.

Handelsblatt: Und in Deutschland?
De Maeseneire: In Deutschland sind unsere Mitarbeiter fest bei uns angestellt. Wir bezahlen sie, auch wenn sie nicht arbeiten. Wenn wir das volle Beschäftigungsrisiko tragen und auch noch einen tariflichen Mindestlohn zahlen, dann müssen wir dafür an anderer Stelle einen Ausgleich bekommen. Falls wir die gleiche Flexibilität wie in Frankreich erhalten, sind wir nicht gegen gleiche Bezahlung. Bei Ingenieuren oder IT-Spezialisten bezahlen wir schon gleich viel oder höhere Löhne.

Handelsblatt: Welche Branchen in den wichtigsten Märkten von Adecco suchen derzeit die meisten Zeitarbeiter?
De Maeseneire: Es ist vor allem die Industrie, gerade in Deutschland. Dort verzeichnen wir von der Autoindustrie, der Chemie und von den Maschinenbauern hohe zweistellige



VITA

Der 53-jährige Belgier **Patrick De Maeseneire** leitet den weltweit größten Personalvermittler Adecco seit Juni 2009. Zuvor war De Maeseneire sieben Jahre lang Vorstandschef des Schweizer Schokoladenherstellers Barry Callebaut. Beide Unternehmen gehören zum Firmenimperium der deutschen Jacobs-Familie. Als studierter Ingenieur und Betriebswirt startete De Maeseneire seine Karriere bei den amerikanischen Computerunternehmen Sun und Apple. Im Anschluss folgte ein erster Stopp bei Adecco, wo er zunächst für den Benelux-Raum verantwortlich war und dann das weltweite Geschäft für Fach- und Führungskräfte leitete.



Gerry Nitch für Handelsblatt

Wachstumsraten. In Frankreich und den USA ist das Bild ähnlich.

Handelsblatt: Ist das nur der guten Industrieconjunktur geschuldet, oder gibt es dafür auch strukturelle Gründe?
De Maeseneire: Das hat mit dem Aufholprozess nach der Krise zu tun. Wir haben noch nicht wieder das Vorkrisenniveau erreicht.

Handelsblatt: Wie wird sich das Zeitarbeitsgeschäft weiter entwickeln?
De Maeseneire: Wir sind mit sehr soliden Wachstumsraten ins Jahr gestartet. In den nächsten Monaten wird es vor allem in Frankreich und den USA etwas schwieriger, weiterhin solch hohe Wachstumsraten zu erzielen, weil dort der Aufschwung bereits früh 2009 begonnen hat und nun natürlich ein Basiseffekt eintritt. Unser Wachstum in Europa wird vor allem von Deutschland und anderen exportorientierten Ländern getrieben.

Handelsblatt: Und die Gewinne?
De Maeseneire: Was die Gewinnmargenentwicklung betrifft, so wird das Jahr 2011 einen wichtigen Beitrag leisten, um unser Ebita-Margenziel von über 5,5 Prozent mittelfristig zu erreichen. Insbesondere auch deshalb, weil wir von den strukturellen Maßnahmen profitieren, die wir während der Krise konsequent umgesetzt haben.

Handelsblatt: Wie sieht es mit Zukäufen aus?
De Maeseneire: Zukäufe wird es nur noch im Bereich der Fach- und Führungskräfte oder im Bereich Solutions geben. Geografisch haben wir noch Lücken in den USA, Großbritannien, Japan, Deutschland und Westeuropa.

Handelsblatt: Wie viel Geld wollen Sie für Zukäufe ausgeben?
De Maeseneire: Wir haben ausreichend Mittel, um Ergänzungsakquisitionen zu tätigen. In diesem Jahr planen wir keine große Akquisition. Jeder Zukauf muss innerhalb von drei Jahren seine Kapitalkosten verdienen. Alternativ könnten wir die Mittel auch für Dividenden oder Aktienrückkäufe einsetzen.

Handelsblatt: Treiben die steigenden Löhne die Kosten von Adecco nach oben?
De Maeseneire: Es gibt eine gewisse Lohninflation, aber bislang ist das kein Kostenproblem für uns. Mit neuen Technologien versuchen wir im Gegenzug, unsere Produktivität weiter zu steigern.

Handelsblatt: Wie sehen Sie im Moment die wirtschaftliche Erholung nach den jüngsten Katastrophen in Japan und den Aufständen in der arabischen Welt?
De Maeseneire: Richtig ist, dass wir eine langsame wirtschaftliche Erholung vor uns haben. Ein Aufschwung, der in vielen Ländern

zunächst nur temporäre Jobs schafft, aber noch keine Dauerarbeitsplätze. Solange die Arbeitslosenquoten nicht auf etwa sechs Prozent zurückgehen, wird der Aufschwung nur langsam kommen. Das wird mindestens noch zwei weitere Jahre dauern.

Handelsblatt: Kann die Politik den Aufschwung beschleunigen?
De Maeseneire: Länder wie Amerika müssen ihre industrielle Basis erneuern. Deutschland und die Schweiz profitieren jetzt davon, dass sie ihre Industrie in den vergangenen Jahren wettbewerbsfähig gemacht haben. Ich glaube nicht an eine Volkswirtschaft, die sich nur auf Dienstleistungen stützt. Ein Industriebetrieb ist absolut notwendig.

Handelsblatt: Hat Deutschland denn alles getan?
De Maeseneire: Wenn in Deutschland zwischen 50 000 und 70 000 Ingenieure fehlen, kann das den Aufschwung bremsen. Man muss mehr Fachkräfte aus dem Ausland ins Land holen und deren Berufsabschlüsse anerkennen. Ich halte es außerdem für verantwortungslos, wenn mehr als 15 Prozent der Studenten in Spanien Historiker werden wollen und es andererseits an Ingenieuren mangelt.

Handelsblatt: Wird die demografische Entwicklung die Beschäftigungsprobleme lösen?
De Maeseneire: Ab 2015 werden mehr ältere Menschen den Arbeitsmarkt verlassen und weniger Junge dazukommen. Das wird die Arbeitslosenquoten deutlich senken. Deshalb brauchen wir die Freizügigkeit auf dem Arbeitsmarkt. Wir müssen die Fachkräfte ins Land lassen, die wir brauchen. Und wir brauchen ein deutlich höheres Rentenalter. Ansonsten fehlen uns 2050 rund 30 Millionen Arbeitskräfte in Europa.

Handelsblatt: Herr De Maeseneire, vielen Dank für das Interview.

Aus den Schuhen

Adidas soll in Japan Druck auf Händler ausgeübt haben. Die Kartellbehörden haben daraufhin die Büros gefilzt. **Seite 22**



Neben dem Sofa

Auf der Mailänder Möbelmesse werden Waren präsentiert, die nichts mit Tisch und Bett zu tun haben. **Seite 28**

Der heimliche Riese der Zeitarbeit baut seine Marktposition stetig aus

Torsten Riecke
Zürich

Riesen erkennt man, wenn man sie sieht. Dieses alte Sprichwort gilt leider nicht für Adecco. Weder der Kunstname noch die moderne, aber schmucklose Konzernzentrale in der Nähe des Züricher Flughafens deuten darauf hin, dass sich hinter dem weiß-roten Firmenschild der größte Personalvermittler der Welt verbirgt.

Das Understatement im Auftreten passt zur Firmenkultur der Jacobs-Familie, die mit 18,4 Prozent der dominierende Einzelaktionär von Adecco ist. Auch das Schwesterunternehmen Barry Callebaut, als weltgrößter Schokoladenhersteller ebenfalls ein heimlicher Riese, kommt in einem einfachen Bürokomplex nur wenige Kilometer entfernt eher unscheinbar daher.

Norddeutsche Nüchternheit und Effizienz, das ist die Handschrift des vor zweieinhalb Jahren verstorbenen Firmenpatriarchen Klaus J. Jacobs. Er war es auch, der Adecco mit viel Geld und Beharrlichkeit zur heutigen Größe führte.

Entstanden ist der Konzern im Jahr 1996 aus der Fusion der beiden Zeitarbeitsunternehmen Adia (Schweiz) und Ecco (Frankreich). So kam es auch zum Namen Adecco. Jacobs hatte Adia 1991 aus

der Konkursmasse des gescheiterten Schweizer Finanziers Werner K. Rey erworben und dann aufgepäpelt. Nach der Fusion mit den Franzosen kamen noch die Übernahmen von Olsten, Delphi und TAD hinzu. In Deutschland gelang den Schweizern 2006 mit dem Kauf der DIS AG ein entscheidender Durchbruch. In den vergangenen beiden Jahren kamen noch die Spring Group in Großbritannien und die MPS Group in den USA hinzu.

Heute beschäftigt Adecco in 60 Ländern rund 32 000 Mitarbeiter und ist damit der Marktführer. Kernmärkte sind für Adecco Frankreich, Deutschland und die USA.

Der Umsatz der Schweizer Zeitarbeitsfirma stieg 2010 um fast ein Viertel auf 18,7 Milliarden Euro. Die

Adecco

Kennzahlen für 2010, in Mio. Euro

Umsatz	18 656
Ebita	722
Ebita-Marge in %	3,9
Nettoergebnis	423
Operativer Cash-Flow	455
Mitarbeiter (Zahl)	32 000

Handelsblatt Quelle: Unternehmensangaben

meisten Arbeitsmärkte erholen sich langsam und weisen – für Zeitarbeiter – wieder zweistellige Zuwachsraten auf. Das größte Wachstum kommt aus der Industrie und dort von Automobilunternehmen.

Stärkerer Fokus auf Vermittlung von hochqualifizierten Fachkräften

Adecco rechnet damit, dass die wirtschaftlichen Bedingungen für die Zeitarbeit auch in diesem Jahr günstig bleiben. Unternehmen würden ihren zusätzlichen Arbeitskräftebedarf durch flexible Zeitarbeiter abdecken. In den meisten entwickelten Volkswirtschaften würden deshalb die Arbeitslosenquoten auf hohem Niveau verharren. Die Ausnahme ist Deutschland, wo der Fachkräftemangel dazu geführt hat, dass auch die Zahl der Festanstellungen wieder ansteigt.

Der Schweizer Konzern geht davon aus, dass er sein mittelfristiges Ertragsziel von 5,5 Prozent für den Gewinn vor Zinsen, Steuern und Amortisation (Ebita) erreichen kann. Im vergangenen Jahr lag die Marge bei 3,9 Prozent, ein Prozentpunkt mehr als im Jahr zuvor.

Wesentlich zur Ertragsverbesserung beitragen soll der stärkere Fokus auf die Vermittlung von hochqualifizierten Fachkräften. Hier sind die Gewinnmargen höher.

CORPORATE FINANCE

MAJUNKE Consulting und CORPORATE FINANCE präsentieren:

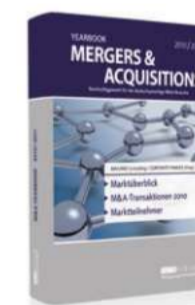
Das Buchportfolio für die Finanzwelt



YEARBOOK VENTURE CAPITAL 2010/2011
Nachschlagewerk für die deutsche Venture Capital-Branche
7. Auflage, 580 S., Hardcover
ISBN: 978-3-942543-09-5
Preis: € 179,-*



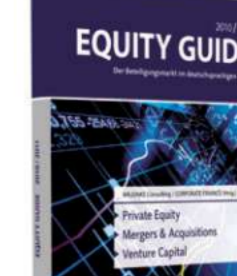
YEARBOOK PRIVATE EQUITY 2010/2011
Nachschlagewerk für die deutsche Private Equity-Branche
6. Auflage, 810 S., Hardcover
ISBN: 978-3-942543-10-1
Preis: € 199,-*



YEARBOOK MERGERS & ACQUISITIONS 2010/2011
Nachschlagewerk für die deutschsprachige M&A-Branche
4. Auflage, 758 S., Hardcover
ISBN: 978-3-942543-11-8
Preis: € 79,-*



Alle drei Jahrbücher im Paket
ISBN: 978-3-942543-14-9
Preis: € 338,-*



EQUITY GUIDE 2010/2011
Der Beteiligungsmarkt im deutschsprachigen Raum
Nachschlagewerk über die Segmente Private Equity, Mergers & Acquisitions sowie Venture Capital im deutschsprachigen Raum für alle Marktteilnehmer in der Beteiligungs- und M&A-Branche

276 S., Hardcover
ISBN: 978-3-942543-08-8
Preis: € 69,-*

*Alle Preise verstehen sich inkl. MwSt. und zzgl. Versandkosten

Jetzt bestellen:

☎ 08 00/00 16 37 ✉ kundenservice@fachverlag.de 🛒 www.fachverlag-shop.de